

CARVCVM in rohen kursivähnlichen Schriftzügen¹⁾. Sie stand noch aufrecht „am linken Rande der Römerstraße, die Schriftseite der Straße zugekehrt“ (Th. Bergk, Der Grenzstein des Pagus Carucum. B. J. 57 S. 7—41 mit Taf. I). Der römische Straßenzug und damit die antike Gaugrenze ist südwärts bis zu der Fundstelle zweier Meilensteine²⁾ nördlich der „Nattenheimer Barriere“ (= Hettner, Steindenkmäler 6 u. 7) noch heute Bann- und ein kleines Stück nordwärts auch Kreisgrenze zwischen den Kreisen Prüm und Bitburg.

Auch ein Tempelbezirk mit Weihung an Apollo durch einen echten Kelten namens Inecius, Sohn des Jassus³⁾, wurde 1876 festgestellt im Flurbezirk Heilbach, 1500 m n.-östl. Neidenbach am östl. Rande eines runden Talkessels. 5 Minuten südl. davon liegen Mauerreste, etwas weiter „Plattengräber mit Urnen“, 200 Schritt östlich wiederum Mauerreste, 20 Min. von jener Stelle entfernt zieht über die westliche Höhe die Römerstraße dahin (B. J. 59 S. 87 f.).

Ein 2. Tempelbezirk⁴⁾ liegt auf der Höhe dicht östlich Neidenbach, Hummerich, auch Pommerich und Tempelhaus genannt (B. J. 25 S. 204 XIII).

Zweifellos war also hier bei Neidenbach—Neuheilenbach eine größere Siedelung, wohl eine Straßenstation, die an dieser Stelle, an der Grenze des Gauces der Carucer, wo die große Heerstraße Massilia—Lyon—Trier—Köln in den ausgedehnten Kyllwald eintrat, besonders wichtig gewesen sein mag. Vielleicht lernen wir ihren Namen einmal durch eine Inschrift kennen.

Römischer Grabfund bei Niederkail.

Nach Mitteilungen von Pfarrer Jäger, Prof. Follmann und Lehrer Greif.

(Mit 1 Abbildung.)

Am 15. Mai 1923 erhielt das Provinzialmuseum Meldung von dem Funde eines Steinsarges durch Herrn Pfarrer Jäger, Landscheid. Dieser Steinsarg (s. die Abbildung) wurde beim Wegebau und bei Steinbruchsarbeiten für die neue Kirche im Walde bei Niederkail aufgedeckt.

Die Fundstelle liegt fast genau auf der Mitte zwischen Niederkail und dem Ringwall „Burscheidermauer“, auf der linken Seite des Kailbachtals, nicht weit von dem sogen. Kochborn, einer starken Quelle, die aus dem Buntsandstein aufsteigt, auf einem Vorsprung an der rechten Seite einer kleinen Felsschlucht, Distrikt Igenbach. Auf der Karte (1 : 25000 Bl.-Nr. 3429, Landscheid) liegt die Stelle nahezu 500 m nördl. von Punkt 242,6 östlich am Zusammenfluss von Wachen- und Kailbach.

Die Kiste ist rechteckig und hat an den bei-

den Schmalseiten und an einer Langseite je eine halbrunde Ausbuchtung. Sie ist aussen 1,7 m lang, 1,5 m breit, 1,1 m hoch, innen 1,3 m lang, 1 m breit, in den Ausbuchtungen noch weitere 0,6 m breit. Die Tiefe beträgt 0,6 m. Die Dicke der Wandung wurde von Herrn



stud. jr. J. H. Follmann, dem die meisten Masse und die Photographie verdankt werden, auf 0,25 m angegeben. Das Material ist Sandstein. Eine Deckplatte war nicht mehr zu erkennen, aber es lagen mehrere dicke Steine, die wohl Teile des Deckels sind, in dem sicher früher schon geöffneten Grab. Es fanden sich darin auch Scherben von einem Tongefäß (einer grossen Urne), die angeb-

lich noch vorhanden sind.

Dieser Sarg ist bemerkenswert durch jene halbrunden, apsidenartigen Ausbauten. Man wird dabei an Dreikonchienbauten, wie z. B.

¹⁾ Jetzt im Prov.-Museum Bonn: Lehner, Die antiken Steindenkmäler d. Pr.-M. in Bonn. 1918 Nr. 43, wo Literatur. — Ders., Führer durch d. antike Abtlg. 1924 S. 163. — Riese, Das röm. Germanien in den Inschriften Nr. 2529. — Hettner, III. Führer durch d. Pr.-M. in Trier S. 49.

²⁾ Nach einer Mitteilung von Lehrer Schade liegt jetzt noch ein anscheinend inschriftloser Meilenstein, d. h. ein säulenförmiger Sandstein mit kubischem Fuß, der Staffelstein genannt, auf der Höhe 475 nördlich „Staffelstein“ (zwischen Malberg und Sefferweich. Vergl. Meßtischblatt 3397 Kyllburg).

³⁾ Gef. 1825. s. Hettner, Steindenkm. 45 — CIL XIII 4146 — Riese, 2644 — Hagen, Römerstraßen 1923 S. 86.

⁴⁾ Beide Tempel werden erwähnt von v. Veith, B. J. 78 1884, S. 27.

den Caldariumssaal der Kaiserthermen Trier erinnert. Da bei den Bestattungsformen immer wieder bewusste und unbewusste Anklänge an Wohnbauten sich zeigen, so könnte möglicher Weise auch hier eine solche Reminiszenz vorliegen. Ausschlaggebend würde bei Entscheidung dieser Möglichkeit die Form des Deckels sein. Diesem Gedanken nicht günstig ist freilich die Beobachtung, daß die «Apsiden» keinen

Boden haben, sondern einen ganz schrägen Ablauf im Innern.

Diese Form der Grabkisten ist bisher, soviel ich sehe, in unserem Regierungsbezirk noch nicht bezeugt. Die in „Trierer Jahresberichte“ VI 1913 S. 20 Abb. 7 wiedergegebene Steinkiste aus Walsdorf hat zwar im Innern an allen vier Seiten Andeutungen von viereckigen Nischen, diese machen sich jedoch nicht nach aussen hin bemerkbar.

P. St.

Ausgrabungen in der Villa von Odrang.

Von Dr. P. Steiner.

Etwa 40 m nördlich von der römischen Villa im Weilerbüsch südl. Fließem (Kr. Bitburg), die wir uns Villa von Odrang zu nennen gewöhnt haben, obschon diese Distriktsbezeichnung an die Örtlichkeit des südwärts gegenüberliegenden Hanges geknüpft ist, wo sich die römische Tempelstätte befindet¹⁾, wurde im Laufe des Novembers und Dezembers 1925 eine kleine Ausgrabung unter Aufsicht des Berichterstatters angestellt. Über das überraschende Ergebnis sei hier kurz berichtet:

Es wurden zwei Gebäude gefunden.

I. 32 m nördlich von der Nordostecke des Schutzhauses V²⁾ liegt ein weit über 20 m langer Mauerzug mit Abwinkelung auf der Westecke nach Süden. Diese Mauer deckt sich mit der Nordseite nebst W-Ecke des größeren, im Plan an die Nordseite der Villa sich anschließenden quadratischen «Hofes». Sie ist noch nicht in ihrer ganzen Länge untersucht. Das lange Stück ist ungegliedert und ohne Quermauern. Vom aufgehenden 52 cm breiten Mauerwerk sind nur im westlichen Teil drei Schichten der Kalkstein-Handquadern 7,70 m weit erhalten. Das hier abgewinkelte Stück ist schon nach 1,60 m völlig abgebrochen. Die Mauerreste liegen dicht unter der sich nach S. sanft neigenden Oberfläche. Die lange Mauer wird 18,7 m von der Westecke durch einen niedrigen Kanal durchbrochen. Der ist aus rohen Steinplatten gesetzt und mit solchen zugedeckt. Er kommt von Norden herab und hat Richtung auf das Bad der Villa. Ob diese Mauerreste wirklich (wie auf den alten Plänen) zu einem Hofabschluß oder vielleicht zu einer Scheune gehören, müßten weitere Grabungen ergeben.

II. Der Westecke von Gebäude I genau gegenüber wurde in 3,59 m Abstand nach Norden die südöstliche Ecke eines zweiten Gebäudes mit 76 cm starken Umfassungsmauern freigelegt. Es zieht sich in paralleler Linie rund 18 m nach Westen hin. Die Südmauer dieses Gebäudes ist heute Stütze eines Gelände-

absatzes. Das aufgehende gut gefügte Handquadermauerwerk in rotem Mörtel ist bis über 70 cm hoch erhalten; dementsprechend gut konserviert ist das dahinterliegende Gebäude. Durch zwei ohne Verband eingesetzte Zwischenmauern von 60 und 40 cm Stärke, die senkrecht zu der Südwand stehen, ist der Bau in drei Räume geteilt. Der westliche Raum ist 4,80 m i. L. breit. Er hat einen Estrich aus roten und weißen³⁾ Ziegeln (– 1,70 m unter Oberfläche). Der Mittelraum ist 8,95 m i. L. und der östliche Raum nur 1,82 m i. L. Dieser letztere Raum ist ein Baderaum gewesen.

An der langen Südwand wurde 7,53 m von der Ostecke entfernt der Rest einer 76 cm breiten Quermauer festgestellt, die nach außen (Süden) von ihr abwinkelte. Da sie aber nur in der untersten Lage erhalten ist, so liegt die Vermutung nahe, daß sie schon in späterer römischer Zeit nicht mehr hochgehend verwendet war. Dieses Problem ist ebenfalls noch zu verfolgen.

Zwei Meter weiter westwärts durchbricht ein Kanälchen, gleich dem bereits beschriebenen, die lange Mauer. Auch dieses hat nord-südliche Richtung (auf den jetzigen Brunnen zu).

Die südliche Hauptwand dieses Gebäudes II ist nach Westen verlängert durch eine ohne Verband angesetzte Mauer, die eine gleich gute Beschaffenheit und gleiche Stärke (76 cm) aufweist, aber mit weißem Mörtel gebaut ist. Wir fanden sie schon nach 4,30 m abgebrochen. Ihre Fortsetzung bleibt noch aufzuklären.

Die Untersuchung hat also an dieser Stelle nördlich des Herrschaftshauses anstatt der Mauerzüge, die nach unserer bisherigen Kenntnis zu Höfen oder Gärten gehörten, außer einer vermutlichen Scheune ein neues Wohn- (oder Bade-?) Gebäude ergeben. Dessen Erhaltungszustand ist ungewöhnlich gut; der Grund dafür ist darin zu erkennen, daß die südliche Abschlußmauer eine Terrassenbildung des Ackers begünstigte und deshalb nach Kräften geschont wurde.

Die Weiteruntersuchung ist geplant.

¹⁾ Siehe P. Steiner: «Die röm. Prachtvilla von Odrang.» Führungsblatt herausgegeben vom Provinzialmuseum Trier.

²⁾ Vergl. P. Steiner, «Röm. Landhäuser im Trierer Bezirk.» Berlin, Deutscher Kunstverlag 1923, Abb. 13.

³⁾ Solche weißtonigen Ziegel sind mir im Rheinland bisher nur aus der Bonner Gegend von Ziegeln der 1. Legio (Legio I. Minervia pia fidelis) bekannt.